

A surrealist painting featuring a central, screaming face with a wide-open mouth showing teeth. The face is rendered in white and light blue tones. It is surrounded by vibrant, flowing fabric in shades of red, yellow, green, and blue. The background is a pale, cloudy sky. The overall style is reminiscent of the work of Marc Chagall or similar expressionist artists.

FONDATION BEYELER

D

Der
Schlüssel
der Träume

Surrealistische Meisterwerke
der Collection Hersaint

DER SCHLÜSSEL DER TRÄUME

Surrealistische Meisterwerke der Collection Hersaint

16. Februar – 4. Mai 2025

Cover:

Max Ernst

L'Ange du foyer (Le Triomphe du surréalisme), 1937 (Detail)

Der Hausengel (Der Triumph des Surrealismus)

Öl auf Leinwand

Collection Hersaint

© 2025, ProLitteris, Zürich

EINFÜHRUNG

In einer Weltpremiere zeigt die Fondation Beyeler eine umfassende Gruppe surrealistischer Meisterwerke aus der Collection Hersaint. Die Ausstellung umfasst rund 50 Gemälde von Künstler:innen wie Max Ernst, Salvador Dalí, René Magritte, Joan Miró, Pablo Picasso, Man Ray, Dorothea Tanning, Balthus und vielen anderen. Die Bilder greifen zentrale Themen des Surrealismus auf, wie etwa den Traum, das Unbewusste, die Verwandlung oder den Wald als Ort des Rätselhaften.

Begründet wurde die Sammlung von dem Bankier Claude Hersaint (1904–1993), der im Alter von 17 Jahren sein erstes Gemälde von Max Ernst erwarb. Es entwickelte sich eine lebenslange Leidenschaft für die Kunst, die zu einer der bedeutendsten Sammlungen surrealistischer Malerei führte.

Die Gemälde der Collection Hersaint werden in der Ausstellung im Dialog mit ausgesuchten Werken der Fondation Beyeler präsentiert, wodurch das Ergänzungspotenzial beider Sammlungen vor Augen geführt wird.

Die Ausstellung ist dank der freundlichen Unterstützung durch Evangéline und Laetitia Hersaint-Lair entstanden.

SAAL 1

1 René Magritte

(1898, Lessines, Belgien – 1967, Brüssel, Belgien)

La Clef des songes, 1930

Der Schlüssel der Träume

Öl auf Leinwand

Collection Hersaint

«die Akazie», «der Mond», «der Schnee», «die Decke», «das Gewitter», «die Wüste»: Scheinbar beliebige Begriffe sind in einem illusionistischen Fenster verschiedenen Gegenständen zugeordnet. René Magritte lädt mit seinem Gemälde ein, darüber nachzudenken, wie unsere Vorstellungen durch die Sprache geprägt werden. Wie in vielen seiner Werke hinterfragt er auch hier die komplexe Beziehung zwischen Wort, Bild und Objekt, die nicht rein logisch ist, sondern auf gesellschaftlichen Konventionen und Traditionen beruht.

Wenngleich Magritte der Psychoanalyse kritisch gegenüberstand, war Sigmund Freuds Werk *Die Traumdeutung* (1900) für ihn wie für viele Künstler:innen seiner Zeit wegweisend. Magritte hat in diesem Gemälde die psychoanalytische Idee der freien Assoziation auf ironische Weise aufgegriffen. Auch an anderen Werken in diesem Saal lässt sich die Auseinandersetzung der Surrealist:innen mit dem Unbewussten sowie mit Schlaf, Traum und Nacht als Schlüsselthemen nachvollziehen.

SAAL 2

2 Salvador Dalí (1904–1989, Figueres, Spanien)

Le Jeu lugubre, 1929

Das finstere Spiel

Öl und Collage auf Karton

Collection Hersaint

Salvador Dalís Werke zielen häufig darauf, (alb-)traumartigen Szenarien Gestalt zu verleihen. Wie in vielen seiner Gemälde sorgt auch hier die virtuose, altmeisterlich wirkende Technik für die Glaubwürdigkeit der Darstellung. Eine besondere Rolle spielt dabei das Leitthema der Verwandlung, das auch in den anderen Werken in diesem Saal sichtbar wird. Dalí malte das Bild, nachdem er sich wegen seiner Depressionen in sein Heimatdorf Figueres zurückgezogen hatte. «Ich wollte nur meiner Lust folgen, meinem ganz unkontrollierbaren biologischen Verlangen.» Das Motiv eröffnete zahlreiche, teils kontroverse Deutungen, auch im Kreis der Surrealist:innen. Bereits 1929 interpretierte der Schriftsteller und Philosoph Georges Bataille es nach einem psychoanalytischen Schema. Demnach veranschaulicht das Werk Begehren, sexuelle Wünsche und Triebe sowie Verlangen nach Bestrafung. Der Bildtitel stammt von dem surrealistischen Lyriker Paul Éluard, von dem im nächsten Saal zwei Porträts zu sehen sind.

3 Pablo Picasso

(1881, Málaga, Spanien – 1973, Mougins, Frankreich)

La Femme au chat, 1937

Frau mit Katze

Öl auf Leinwand

Collection Hersaint

Eine gestreifte Katze saugt an der Brust einer grünhäutigen Figur. Die Katze scheint zwischen den klauenartigen Händen zu schweben, was die Szene noch befremdlicher wirken lässt. Pablo Picasso vereint hier zwei Auffassungen von Weiblichkeit aus der kunstgeschichtlichen Tradition: Während Katzen häufig weibliche Erotik symbolisieren, gilt das Motiv der Stillenden als Sinnbild für Mütterlichkeit und Hingabe.

Das Werk entstand im Sommer 1937, den Picasso in der Gesellschaft von Künstlerkolleg:innen wie Lee Miller, Man Ray, Paul Éluard und Dora Maar im südfranzösischen La Garoupe verbrachte. Der surrealistische Dichter Paul Éluard sass als Frau verkleidet Modell für das Gemälde, wie im Dokumentarfilm *Un été à la Garoupe* (2020) zu sehen ist, der auf Aufnahmen von Man Ray aus jenem Sommer basiert. Éluard war eng in den Kreis der Surrealist:innen eingebunden, was sowohl Picassos Gemälde als auch das von Max Ernst gemalte Porträt in diesem Saal bezeugen.

SAAL 4

4 Max Ernst

(1891, Brühl, Deutschland – 1976, Paris, Frankreich)

La Ville entière, 1936/37

Die ganze Stadt

Öl auf Leinwand

Collection Hersaint

Ein dichtes Geflecht aus Gräsern, Blättern und Blumen bildet den Vordergrund, hinter dem sich eine Stadt von enormen Dimensionen erhebt. In die Schichten des Fundaments sind nackte, versteinert wirkende Figuren eingebettet. Max Ernst verwendete für die Darstellung eine von ihm entwickelte Kratztechnik, die Grattage. Das Gemälde erzeugt ein gewisses Unbehagen, in der Darstellung der archaischen Architektur schwingt eine Vorahnung von Endzeit mit. Die lebendige Natur droht die Stadt langsam zu verschlingen. Bei genauem Hinsehen ist eine Gestalt mit Vogelkopf auszumachen, die sich aus dem Blättergewirr herausschält.

Auch in anderen Werken in diesem Saal ist die ungebändigte Kraft der Natur ein zentrales Thema. Bei Henri Rousseau, den Max Ernst sehr bewunderte, erscheint der Wald mit seinen Bewohnern als vielgestaltiger, unergründlicher und auch gefährlicher Ort.

5 Max Ernst

(1891, Brühl, Deutschland – 1976, Paris, Frankreich)

Une Nuit d'amour, 1927

Eine Liebesnacht

Öl auf Leinwand

Collection Hersaint

Unter einem nachtblauen Sternenhimmel formt eine dunkle, muskulöse Gestalt mit Hörnern ein kleines, orange-gelbes Vogelwesen. Rätselhafte, zyklopenartige Wesen beobachten diesen Schöpfungsakt. Ihre Darstellung ist auf sich windende Linien beschränkt, die keinen Anfang und kein Ende zu haben scheinen. Das Werk ist ein anschauliches Beispiel für Max Ernsts gestalterische Praxis, Strukturen und Linien durch bewusst herbeigeführte Zufälle zu erzeugen. Hier waren es in Farbe getauchte Schnüre, die er auf die am Boden liegende Leinwand fallen liess. Die so entstandenen Linien deutete er dann in ein für ihn schlüssiges Bild um.

Die titelgebende Liebesnacht erscheint im Gemälde als Phase einer für Ernst zentralen Schöpfung: Von Freund:innen oft mit einem Vogel verglichen, stilisierte er sich auch selbst als *Loplop*, den «Vogel aller Vögel». Das gleichnamige Werk in diesem Saal kann so als Darstellung von Ernsts Alter Ego aufgefasst werden.

6 Max Ernst

(1891, Brühl, Deutschland – 1976, Paris, Frankreich)

L'Ange du foyer (Le Triomphe du surréalisme), 1937

Der Hausengel (Der Triumph des Surrealismus)

Öl auf Leinwand

Collection Hersaint

Ein tanzendes Ungeheuer erhebt sich riesenhaft über der Berglandschaft und rammt mit beängstigender Heiterkeit einen mit Eisen beschlagenen Huf in den Boden. Der mit Nägeln besetzte andere Fuss holt zum nächsten Tritt aus. Aus dem Bein des Ungetüms wächst ein weiteres Monster, das den Zerstörungstanz zusätzlich zu befeuern scheint. Max Ernst malte das Werk kurz nach dem 1936 erfolgten Ausbruch des Spanischen Bürgerkriegs. Wie viele Künstler:innen war auch er in Sorge angesichts des sich ausbreitenden Faschismus. Über seinen *Hausengel* sagte Ernst: «Das ist natürlich ein sehr ironischer Titel für eine Art Trampeltier, das alles, was ihm in den Weg kommt, einfach zerstört und vernichtet. Das war mein damaliger Eindruck von dem, was in der Welt wohl vor sich gehen würde – und ich habe damit vielleicht auch recht behalten.» Wenig später fügte er den zweiten Titel hinzu. Für Ernst spiegelte der Surrealismus den Wahnsinn seiner Zeit: Je verrückter die Umstände, desto wilder triumphiert auch der Surrealismus.

SAAL 7

7 Joan Miró

(1893, Barcelona, Spanien – 1983, Palma de Mallorca, Spanien)

Femme, 1934

Frau

Pastell auf Velourspapier

Collection Hersaint

Laut Joan Miró, der sich Mitte der 1920er-Jahre dem Kreis der Surrealist:innen angeschlossen hatte, waren es drei Elemente, die ihn sein Leben lang beschäftigten: der rote Kreis, der Mond und die Sterne. Der Mond taucht hier in verschiedenen Variationen auf – als blauer Halb- und Vollmond und in der Handfläche der Figur. Ein roter Kreis bildet den Kopf. Die als weibliche Gestalt lesbare Figuration scheint im Bildraum zu schweben und sich in ein flächiges Formen- und Farbenspiel aufzulösen. Eine vergleichbare Bildsprache begegnet uns auch in den Werken des dänischen Künstlers Asger Jorn (1914–1973), der sich stark von Mirós Gemälden anregen liess. Das in diesem Saal gezeigte unbetitelte Gemälde (1940) entstand nur wenige Jahre bevor sich Jorn als Gründungsmitglied der CoBrA-Gruppe kritisch mit dem Surrealismus auseinanderzusetzen begann.

8 Dorothea Tanning

(1910, Galesburg, Illinois, USA – 2012, New York City, USA)

Intérieur, 1953

Interieur

Öl auf Leinwand

Collection Hersaint

In dieser alpträumhaften Szene lehnt sich ein Mädchen mit aller Kraft gegen eine Tür, um ein kopfloses, dreibeiniges Wesen am Eindringen zu hindern. Ihr Kampf scheint aussichtslos, was sich auch in der Bildaufteilung zeigt: Der von einem Feuerschein beleuchtete Flur, über den der Angreifer sich genähert hat, nimmt mehr als die Hälfte der Komposition ein. Die Tür ist ein wiederkehrendes Motiv im Werk von Dorothea Tanning – ebenso wie die fantastischen Welten, zu denen sie sich öffnet. Wie viele ihrer surrealistischen Kolleg:innen war Tanning von Lewis Carrolls *Alice im Wunderland* (1865) inspiriert. In Gestalt des Mädchens und anhand zentraler Themen wie Neugier und Ängste erkundet die Künstlerin aus weiblicher Perspektive das surrealistische Frauenideal der «femme-enfant», der Kindfrau.

Tannings kraftvolles Imaginationsvermögen äussert sich auch in ihren anderen Werken, die in diesem Saal zu sehen sind – so etwa in *La Valse bleue*, wo der Familienhund zum lebensgrossen Tanzpartner wird.

9 Balthus

(1908, Paris, Frankreich – 2001, Rossinière, Schweiz)

Passage du Commerce-Saint-André, 1952–1954

Öl auf Leinwand

Collection Hersaint

Eine in gedämpften Pastelltönen wiedergegebene Strassenecke wirkt bei näherer Betrachtung wie eine geheimnisvolle Theaterbühne, auf der die Zeit stillsteht. In diesem Gemälde verwandelte Balthus eine reale Pariser Strasse, die Cour de Rohan, in der sich Atelier und Wohnung des Künstlers befanden, in eine gespenstisch anmutende Kulisse. Verschiedene in sich gekehrte Figuren erscheinen wie in ihrer Pose und Rolle erstarrte Verkörperungen der drei Lebensalter: der Kindheit sowie des Erwachsenen- und des Greisenalters. Balthus begann 1952 noch in seinem Pariser Atelier mit der Arbeit an diesem monumentalen Gemälde, das er zwei Jahre später im Château de Chassy im Burgund vollendete.

Die für Balthus' Schaffen charakteristischen Darstellungen verträumt und selbstvergessen anmutender Mädchen und junger Frauen haben dem Künstler den Vorwurf eines erotisierenden, voyeuristischen Blicks eingetragen. Die Präsentation in diesem Saal lädt zur Fortführung der kritischen Debatte ein.

10 Jean Dubuffet

(1901, Le Havre, Frankreich – 1985, Paris, Frankreich)

L'Homme de marbre, 1955

Der Mann aus Marmor

Öl auf Leinwand (Assemblage)

Collection Hersaint

Die titelgebende Figur im Bildzentrum wirkt wie in Stücke geschlagen und erscheint dennoch mit breitem Grinsen vor uns. Die Perspektive ist unklar: Steht oder liegt die Figur? Ist sie gar ins Erdreich eingesunken? Die schwarze Konturlinie am oberen Bildrand könnte darauf hindeuten, dass wir auf einen Querschnitt verschiedener Erdschichten blicken. Bei näherem Hinsehen zeigt sich, dass es sich bei dem Bild um eine Assemblage, eine Komposition aus bemalten und zerschnittenen Leinwandstücken, handelt, die teilweise mit Pflanzenteilen bedruckt wurden. Jean Dubuffet hat die einzelnen Fragmente entweder der menschlichen Gestalt oder der umgebenden Natur zugeordnet und dann aufgeklebt. Bei der Figur handelt es sich um den Vater des Künstlers, dessen Kopf und Körperglieder Dubuffet gleichsam in archäologischer Manier freigelegt hat, um sie wieder zu einem ganzen Körper zusammenzufügen.

DANK

Die Ausstellung wird grosszügig unterstützt durch:

Beyeler-Stiftung

Hansjörg Wyss, Wyss Foundation

Das Kunstvermittlungsprogramm und der freie Eintritt für Kinder und Jugendliche bis 25 Jahre werden ermöglicht mit der freundlichen Unterstützung der **Thomas und Doris Ammann Stiftung.**

Die Saaltexte entstehen mit der freundlichen Unterstützung der



KATALOG

Im Rahmen der Ausstellung erscheint ein Katalog in deutscher und französischer Sprache:

Surrealistische Meisterwerke der Collection Hersaint:
Der Schlüssel der Träume / Chefs-d'œuvre surréalistes
de la Collection Hersaint : La Clef des songes

Herausgegeben von Raphaël Bouvier für die
Fondation Beyeler, Hatje Cantz, 144 S., CHF 52.–

INFORMATIONEN

Ausstellung

Kurator: Dr. Raphaël Bouvier

Kuratorische Assistenz: Daphne Avgeris und
Dominique Huber

Saaltexte

Texte: Daphne Avgeris, Raphaël Bouvier, Dominique Huber

Redaktion: Julia Beyer mit Stefanie Bringezu

Lektorat: Holger Steinemann

Gestaltung: Heinz Hiltbrunner

Wir freuen uns auf Ihr Feedback zu den Saaltexten an:
kunstvermittlung@fondationbeyeler.ch

Kommende Ausstellung:

VIJA CELMINS

15. Juni – 21. September 2025

FONDATION **BEYELER**

Baselstrasse 101, CH-4125 Riehen/Basel
fondationbeyeler.ch

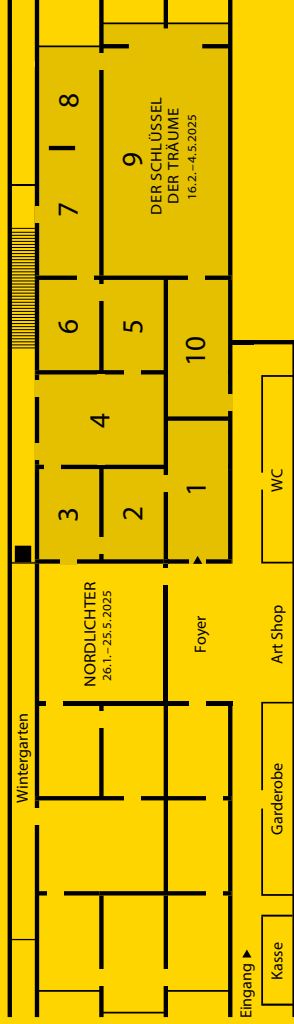
#BeyelerHersaint



DER SCHLÜSSEL DER TRÄUME

Surrealistische Meisterwerke der Collection Hersaint

16. Februar – 4. Mai 2025



Kunstwerke bitte nicht berühren!